

Ein goldener Ring für die Sammlung – spektakuläre Erwerbung im Otto-Lilienthal-Museum

Natürlich berücksichtigt die Sammlungskonzeption des Otto-Lilienthal-Museums neben zeitgenössischen Objekten auch alles, was in „125 Jahren Menschenflug“ an Lilienthal-Rezeption, an Ehrungen und Würdigungen stattfand und auch in Objekten seinen Niederschlag fand. Dazu gehören viele Dutzende Münzen und Medaillen mit Lilienthal-Motiven aus allen Jahrzehnten, häufige und wertvolle, ältere und solche aus jüngster Zeit. Obwohl nicht ganz im Zentrum des Sammlungsinteresses, sind sie im Museumsinventar natürlich vollständig verzeichnet und sauber dokumentiert. In der einschlägigen Literatur erwähnt wird auch ein „Lilienthal-Ring“, eine Auszeichnung der „Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung“, der in der Museumssammlung jedoch nicht nur nicht vorhanden war, vielmehr war auch nirgendwo eine Abbildung desselben bekannt. Das änderte sich

mit einer E-Mail, die das Museum als Anfrage einer Privatperson aus Pennsylvania/USA erreichte. Verbunden mit detailreichen Abbildungen war die Anfrage an das Museum, was es denn mit dem goldenen Ring mit einem Porträt Otto Lilienthals auf sich habe. Die Frage konnte das Museum, dankbar für die lange gesuchte Information, natürlich ausführlich beantworten. Weniger erfreut fand das Museum seinen Antworttext dann als Begleitinformation zu einem Auktionsangebot wieder, welches noch dazu, vermutlich irrtümlich, internationale Gebote ausschloss. Diese Situation verursachte – auch das kommt im Museum vor – helle Aufregung, gefolgt von hektischer Betriebsamkeit. Denn bei dem Ring handelt es sich keineswegs um eine weitere Lilienthal-Devotionalie unter vielen, sondern um ein Objekt mit großer politischer Brisanz und wie sich herausstellte – noch dazu um ein



Der Lilienthal-Ring trägt einen Achat-Schmuckstein mit dem Porträt Otto Lilienthals.

Foto: Otto-Lilienthal-Museum



Auf der Innenseite des Ringes befindet sich die Signatur „W. v. E.“, die bisher nicht aufgelöst werden konnte.

Foto: Otto-Lilienthal-Museum

Unikat. Eilig wurde Juwelier-Sachverständiger eingeholt, erneut Kontakt mit dem Eigentümer aufgenommen und natürlich nach einem Weg gesucht, den Ring in die Museumssammlung zu bekommen. Neben dem reinen Materialwert, der allein bereits deutlich vierstellig ist, und seiner Einmaligkeit ist es seine politische Geschichte, die ihn für die Museumssammlung so interessant macht, ist er doch exemplarisch für die Lilienthal-Rezeption zwischen dem „Traum vom Fliegen“, zwischen Lilienthals Vision vom Flugzeug als Mittel zur Erlangung des ewigen Friedens und dem Trauma deutscher Geschichte unter Verwendung seines Namens: Nachdem im Jahr 1935 die in Deutschland mit Luftfahrt befassten Forschungseinrichtungen und Organisationen zur „Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung“ vereinigt worden waren, lobte Hermann Göring 1936 eine Auszeichnung für herausragende wissenschaftliche Leistungen der Luftfahrtforschung für ausländische (!) Wissenschaftler aus – den Lilienthal-Ring. Es war, wie wir nun wissen, ein Herrenring mit großem (ca. 4,5 g) Achat-Schmuckstein (Sardonyx-Lagenstein) in 14k (585)-Goldfassung mit dem Portrait Lilienthals im Profil und mit der Signatur: „W. v. E.“ und „Otto Lilienthal“ als Intaglio (Steingravur). Die Auszeichnung wurde erst 1938 erstmals verliehen, und zwar an den Präsidenten der „Royal Aeronautical Society of Great Britain“ und Direktor der Bristol-Motorenwerke, dem führenden Hersteller für Flugzeug-Sternmotoren, Sir Roy Fedden. 1939, nach Kriegsbeginn, fand keine Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft mehr statt und der Ring wurde kein zweites Mal verliehen. Unsere anfängliche Idee, das als regelmäßige Auszeichnung gedachte Objekt wäre möglicherweise vorausschauend in mehreren Exemplaren hergestellt worden, wurde von dem zu Rate gezogenen Juwelier verneint, da die Herstellung nur als individualisiertes Einzelstück denkbar und damit eine vorausschauende Mehrfachfertigung auszuschließen sei. Es gelang dem Museum, das einzigartige Stück nach Anklam zu holen. Nach der Einigung mit dem

Besitzer waren es die Formalitäten, die der deutsche Zoll dem Museum abverlangte, die sich als deutlich größere und zeitraubendere Herausforderung herausstellten.

Neben dem Objektwert und seiner Bedeutung als Memorabile sind es vor allem zwei Geschichten, die sich mit dem Objekt eindrucksvoll verbinden: Einerseits zeigen die im Rahmen der Recherche gefundenen Begleitumstände die Fragwürdigkeit unserer üblichen rückblickenden Be- oder gar Verurteilung handelnder Personen aus der Perspektive unseres Wissens um den Fort- und Ausgang der Geschichte. Denken wir nur an die immer wiederkehrenden Diskussionen um Ernst Moritz Arndt oder die allgegenwärtige Aufarbeitung der DDR-Geschichte. So lautete eine Vermutung von englischer Seite zur Provenienz des Rings, Fedden hätte ihn vermutlich aufgrund der politischen Situation gar nicht angenommen. Die Dokumente sprechen allerdings eine deutlich andere Sprache: Feddens Hauptvortrag erscheint zweisprachig als Sonderdruck.¹ Auf dem festlichen Empfang zur Tagung im Neuen Palais in Potsdam überbringt er nicht nur die Grüße der Royal Aeronautical Society, sondern verleiht seinerseits deren Goldmedaille an den deutschen Luftschnitter Eckener und damit erstmals an einen Ausländer. Ein 182-seitiges gebundenes Teilnehmer-Verzeichnis² mit deutscher, englischer, französischer und italienischer Einführung nennt die Regierungs- und Wirtschaftsdelegationen wohl aller relevanten europäischen Länder, einschließlich ihrer Berliner Vertretungs- oder Hoteladressen. In der Biografie Feddens³ wird die Auszeichnung erwähnt, die er angeblich aus der Hand Adolf Hitlers erhalten habe. Dessen Anwesenheit auf dem Kongress wird in der zeitgenössischen Berichterstattung jedoch nicht erwähnt. Andererseits wird die Auszeichnung Feddens allgemein referiert, jedoch im Gegensatz zu den folgenden mit Lilienthal-Medaillen nicht als Augenzeugenbericht, so dass auch die Auszeichnung in privater Audienz außerhalb des Kongresses möglich erscheint. Fedden wurde of-

¹ Fedden, Sir Alfred Hubert Roy: The Development of the Mono-Sleeve Valve for Aero Engines. Die Entwicklung der Einschiebersteuerung bei Flugmotoren. Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, Berlin 1938.

² Hauptversammlung 1938. Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung. Teilnehmerverzeichnis, Berlin, 1938.

³ Guston, Bill: By Jupiter. The Life of Sir Roy Fedden. The Aeronautical Society, London 1978.



Ein „Beifang“ im Rahmen der Recherchen: Lilienthal-Medaille der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, vor 1935. Foto: Otto-Lilienthal-Museum

fenbar bei mehreren Besuchen in Deutschland hofiert und erhielt Zugang auch zu militärischen und geheimen Projekten, über die er in England berichtete. War es politisches Kalkül? Ein interessantes Thema, jedoch eher keines für das Otto-Lilienthal-Museum.

Ein zweites, das Museum eher betreffendes Thema ist die Tatsache, dass man heute in der Welt auf die Frage, wer „Erfinder des Flugzeugs“ sei, häufiger den Namen „Gebrüder Wright/USA“ als den Namen Lilienthal hören wird. Auch das ist letztlich die Folge einer politischen Geschichte, in der Lilienthals Karriere als „Held“ wesentlich die eines Nationalhelden und Begleitmusik zur deutschen Vorbereitung zweier Weltkriege war. Auch das ist ein erzählenswertes Kapitel Lilienthal-Rezeption in dessen zerstörter Taufkirche, dem geplanten künftigen Lilienthal-Museum in Anklam. Lilienthal, der als Wirkung seines „Kulturelementes Flugzeug“ ein Zusammenrücken der Völker, die Überwindung der Grenzen und den ewigen Frieden prophezeite, wurde zum Vorbild für Görings „Volk

von Fliegern“. Der Ring ist für die Sammlung des Museums auch deshalb von großer Bedeutung, weil sich mit ihm die wechselvolle Geschichte der Lilienthal-Ehrung im Spagat zwischen dessen Vision und der 50 Jahre späteren fast vollständigen Zerstörung seiner Heimatstadt spektakulär darstellen lässt. Grund für die Angriffe waren die Anklamer Arado-Flugzeugwerke. Ihnen fielen auch Lilienthals Geburtshaus und seine Taufkirche, über Jahrhunderte Wahrzeichen der Stadt, zum Opfer. Seit dem glücklichen Erwerb ist das Museum bemüht, Provenienz, Entstehungs- und Verleihungsumstände des Ringes weiter aufzuhellen. Wie der Ring nach Amerika kam, ließ sich bisher allerdings auch mit Hilfe von Historikern der traditionsreichen britischen Luftfahrtgesellschaft nicht herausfinden. Allerdings bestätigten britische Kollegen, dass der Nachlass Feddens im Rahmen von Familienzwickigkeiten zerstreut wurde. Anhaltspunkte für die weitere Spurensuche sind die Signatur des Graveurs „W. v. E.“, die Goldschmiedemarke, ein stilisiertes (Niedersachsen-?)Pferd und die verschlungenen Buchstaben S und F oder T, sowie die umfangreiche zeitgenössische Berichterstattung über die Tagung. Aber auch vordergründig erfolglose Recherchen können zu Erfolgen werden, bescherten sie der Museumssammlung doch bei einem Militaria-Händler einen interessanten „Beifang“: die Lilienthal-Medaille⁴ der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrtforschung“, eine der Vorläuferinnen der Lilienthal-Gesellschaft. Auch hier bleibt die Provenienz vorerst im Dunkeln. Einer der Empfänger war der Strömungsforscher Ludwig Prandtl. Die Medaille gab es in der „Lilienthal-Gesellschaft“ ab 1935 weiter. Preisträger waren z. B. die bekannten Flugzeughersteller Focke und Dornier. In wenig veränderter Form gibt es die Medaille heute als Auszeichnung der „Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt ‚Lilienthal-Oberth‘“ (DGLR) wieder. Aus dem Lilienthal-Ring ist bei der DGLR heute der Prandtl-Ring (ohne Portrait) geworden.

⁴ Inv.-id. 9558 <http://lilienthal-museum.museumnet.eu/sammlung/18915>.